

Wenn auch Gröbern eine der kleinsten und abseits gelegenen Burgen war, verband sich damit doch über dreiviertel Jahrtausend hinweg eine buntschillernde Fülle von Schicksalen. 1222 besaß ein Herr von Sneyt Gröbern als Lehen des Klosters Gengenbach. Die Tochter des letzten Sneyt erbte Gröbern, heiratete 1580 den „Doctor beeder Rechte und Mitglied des Straßburger Rats“ Christoph Mundt, der damit Herr auf Gröbern wurde. Im Dreißigjährigen Krieg hatte das Kloster Gengenbach als Obereigentümer das Gut im „Nutzbesitz“, bis es 1640 Dr. Johann Benedikt Finkh aus einer fürstenbergischen Beamtenfamilie, Schultheiß der Reichsstadt Zell, als ein reicher Mann erwarb, bei seinem Tode aber große Schulden hinterließ. Über die Witwe kam Gröbern durch Heirat 1650 an Christophorus Trotter, den sogenannten „Leutnant von Steinach“<sup>3</sup>. Er war zeitweise Besitzer der Badhäuser von Rippoldsau und wird als ein „grober, gewaltsamer, gewissenloser Raufbold und Zänker“ geschildert; er eröffnete eigenmächtig eine Wirtschaft auf Gröbern und starb durch die eigene in den Händen seines Meiers befindliche Waffe.



*Der Gröbernturm.*

*Aufn.: J. Mühlan*

Ein Sohn Finkhs — Stiefsohn von Trotter — hätte das Gut als Erbe übernehmen sollen, mußte jedoch wegen Blutschande nach Rom flüchten. Später übernahm ein Verwandter, der Gengenbacher Schultheiß Andreas Scheid, Gröbern zunächst als Pfand, dann als Besitz.

1696 erwarb es Johann Friedrich Meyershofen. Der Schweizer hatte ein abenteuerliches Leben hinter sich; es reichte vom Landstreicher und Klosterschüler